59. Jahrgang. № 55. Mittwoch, 24. Februar 1915.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Liepsch & Reichardt in Dresden.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 38/40.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.

Sammelnummer für sämtliche Telephonanschlüsse: 25 241. Nachtanschluß: 20 011.

Bezugs-Gebühr vierteljährl. für Dresden bei täglich zweimaliger Zutragung (an Sonn- u. Montagen nur einmal) 2.40 M. durch auswärtige Annahmestellen bis 3.25 M. Bei einmaliger Zustellung durch die Post 3 M. (ohne Bestellgeld). Ausland: Oesterreich-Ungarn 5.45 Kr., Schweiz 5.65 Frks., Italien 7.17 Lire. — Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresdner Nachr.") zulässig. — Unverlangte Schriftstücke werd. nicht aufbewahrt.

Anzeigen-Preise Annahme von Ankündigungen bis nachm. 2 Uhr, Sonntags nur Marienstraße 38 von 11 bis 1/2 1 Uhr. Die einspaltige Zeile (etwa 8 Silben) 30 Pf., die zweispaltige Zeile auf Textseite 70 Pf., die zweispalt. Reklamezeile 1.50 M. Familien-Nachrichten aus Dresden die einspalt. Zeile 25 Pf. — In Nummern nach Sonn- und Feiertagen erhöhte Preise. — Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung. — Jedes Belegblatt 10 Pf.

KIOS Cigaretten — Trustfrei.
Kleine Kios St. 2½ Pf.
Kurprinz „ 3 „
Fürsten „ 4 „
Welt-Macht „ 5 „
Auto-Klub „ 6 „

Verlangen Sie überall nur Radeberger Pilsner aus der Radeberger Exportbierbrauerei.

Photogr. Apparate als Feldpostbrief 500 gr von Mark 45.— an. Sorgfältigste Verpackung. Carl Plaul, Königl. und Prinzl. Hoflieferant, Dresden-A., Wallstr. 25.

Das englische Truppentransportschiff 192 im Kanal versenkt

Der Aushungerungsplan der englischen Regierung. — Stockungen in der englischen Handelsschiffahrt. — Rückgang des wirtschaftlichen Lebens in Frankreich. — Ein bulgarischer Protest gegen Rußland. — Japans Vorgehen gegen China.

Vom Unterseekrieg.

Berlin. (Nichtamtlich.) Gestern nachmittag 4 Uhr 45 Min. ist der englische Truppentransport-Dampfer „192" bei Beachy Head durch ein deutsches Unterseeboot zum Sinken gebracht worden. (W. T. B.)

Beachy Head ist die äußerste Spitze an der Südküste der englischen Grafschaft Sussex im Kanal.

Ausblicke in die Zukunft.

Wie groß auch die Erfolge unserer Waffen schon jetzt sein mögen, so wird man doch dem von unserer politischen und militärischen Leitung vertretenen Standpunkt beipflichten müssen, daß es nicht angebracht ist, schon jetzt in Erörterungen über Einzelheiten von Friedensbedingungen einzutreten, unbeschadet der Notwendigkeit, den Volkswillen frei und ungehindert zum kraftvollen Ausdruck zu bringen, sobald der richtige Augenblick dazu gekommen sein wird. Es sind tatsächlich schwerwiegende Gründe, die von der Freigabe einer solchen Diskussion schon jetzt abraten. Einmal ist es überhaupt nicht deutsche Art, das Fell des Bären zu verteilen, ehe der Bär selbst richtig zur Strecke gebracht ist, und zum andern würden wir damit unseren Gegnern nur einen willkommenen Vorwand liefern, uns eine Kriegsmüdigkeit anzudichten, von der auch nicht eine Spur vorhanden ist. Vollends aber muß den Ausschlag geben die eine große Rücksicht auf die geschlossene Einheit der öffentlichen Meinung, die in der jüngsten offiziösen Kundgebung über das Kriegsziel in den Vordergrund gestellt wurde. Wenn es unbedingt richtig ist, daß wir diesen Weltkrieg nur durch die innere ungeteilte Kraft aller Gedanken und Grundlagen unseres Volkes siegreich durchführen können, dann ergibt sich daraus auch die zwingende Schlußfolgerung, daß wir nicht schon jetzt Auseinandersetzungen in Fluß bringen dürfen, bei denen das Erwachen parteipolitischer Gegensätze und sachlicher Meinungsverschiedenheiten nicht zu verhindern ist. Erst wenn die militärischen Ereignisse so weit gediehen sind, daß solche polemischen Darlegungen keine Gefahr für unsere geschlossene Stoßkraft und keine Hemmung für das verwickelte Friedensgeschäft mehr bilden können, wird der Zeitpunkt für ihre Freigabe gekommen sein. Die Entscheidung darüber, wann die militärische Lage in solchem Sinne als völlig geklärt erachtet werden darf, müssen wir vertrauensvoll dem übereinstimmenden Urteil der leitenden militärischen und politischen Stellen überlassen.

Wohl zu unterscheiden von den zurzeit noch aus der Erörterung ausscheidenden bestimmten, einzelnen Friedensbedingungen sind Betrachtungen allgemeiner und grundsätzlicher Art, die von der Voraussetzung ausgehen, daß die Arbeit des Schwertes getan ist, die Pflugschar und die Kräfte der industriellen Betriebe wieder in ihre Rechte treten und nun gewisse allgemeine Formeln für die Begründung der neuen Beziehungen der Nationen zueinander, insbesondere auch auf wirtschaftlichem Gebiete, gefunden werden sollen. Derartige Erwägungen, wie sie bereits mehrfach in der deutschen Oeffentlichkeit angestellt worden sind, sollen hier im Rahmen einer knappen Uebersicht kurz berührt werden.

In erster Linie ist ein Meinungsaustausch zu erwähnen, der sich in einem Berliner Blatte zwischen dem freikonservativen Abgeordneten v. Zedlitz und dem Generalmajor z. D. v. Wrochem entsponnen hatte. Freiherr v. Zedlitz vertrat die Ansicht, daß es nicht in unserem Interesse läge, „tatsächlich unerfüllbare Geldforderungen" zu stellen; Friedensbedingungen, die unseren Wohlstand zu heben geeignet seien, zum Beispiel gute Handelsverträge, könnten vollen Ersatz für den Ausfall von Barentschädigungen bieten. Ferner sei es denkbar, daß unser eigenes Interesse uns darauf hinweise, selbst auf militärisch wünschenswerten Landerwerb zu verzichten, da eine Bevölkerung von leidenschaftlich feindlicher Gesinnung sehr wohl einen Landzuwachs statt zu einem Element der Stärkung zu einem solchen der Schwächung machen können. Auch weltwirtschaftliche Rücksichten könnten nach der Meinung des genannten Parlamentariers nur in unserem eigenen Interesse eine Einschränkung der Friedensbedingungen empfehlen, weil wir Gefahr liefen, unseren Platz an der Sonne in der Weltwirtschaft zu verlieren, wenn der Dreiverband wirtschaftlich ganz ausgepumpt und dadurch die Weltwirtschaft in eine dauernde Notlage versetzt würde. Demgegenüber will die genannte militärische Autorität ausschließlich die militärischen Rücksichten beim Friedensschluß gelten lassen. Sie weist darauf hin, daß uns nichts zwinge, den fremden angegliederten Elementen sofort das volle Bürgerrecht zu verleihen, daß Frankreich sich von den schweren Opfern des Krieges 1870/71 erstaunlich rasch erholt habe, und daß selbst für den Fall der völligen Auspumpung des Dreiverbandes unser Kundenkreis auf dem Weltmarkte sich erweitern würde. Herr v. Wrochem faßt sein Urteil dahin zusammen, daß wir beim Friedensschluß die schöne Gewißheit haben würden, daß keine Macht der Erde uns zur Herabminderung unserer Forderungen zwingen könnte.

Eine schon jetzt feststehende Folge des Weltkrieges ist der Zusammenbruch des verschwommenen Weltbürgertums und der Sieg des nationalen Gedankens auch im wirtschaftlichen Leben. **Wirtschaftliche Unabhängigkeit!** Das ist die Zukunftslosung für Deutschland, und da sie nur verwirklicht werden kann durch die Vermehrung unseres heimischen Brotackers und anderer natürlicher Hilfsquellen, so ergibt sich von selbst die unausweichliche Notwendigkeit einer besonderen Fürsorge für die Landwirtschaft. In dieser Erkenntnis und Ueberzeugung begegnen sich heute die fortgeschrittensten Vertreter der Linken mit denen der Rechten. So hat der fortschrittliche Reichstagsabgeordnete Dr. Heckscher an den konservativen Justizrat Eschenbach ein Schreiben gerichtet, worin es heißt: „In den letzten Monaten habe ich oft mit tiefer Dankbarkeit an meinen verehrten Lehrer, Professor Sering, denken müssen, der mich neben meinen Jugendfreunden vom Lande vor einer einseitigen, großstädtischen Stellungnahme zur Landwirtschaft glücklich bewahrt hat. Wir werden viel aus diesem gewaltigen Ringen lernen. Mit an erster Stelle wird die eherne Erkenntnis stehen, daß Deutschland sich im Herzen Europas nur dann unabhängig behaupten und seine herrlichen Aufgaben für die Welt erfüllen kann, wenn es seine Landwirtschaft lebenskräftig erhält und weiterentwickelt. Wir hätten diesen Krieg ohne den unvergleichlichen Aufstieg der deutschen Landwirtschaft nicht führen können. Diese Erkenntnis in ganz Deutschland zu verbreiten und zu befestigen, wird nach dem Kriege eine der wichtigsten vaterländischen Aufgaben sein."

Ferner hat selbst ein so radikaler Politiker, wie der bekannte Expfarrer Naumann, in einem in Wien gehaltenen Vortrage sich rückhaltlos gegen den wirtschaftlichen Internationalismus und für den künftigen nationalen Aufbau des wirtschaftlichen Lebens folgendermaßen ausgesprochen: „Die Politiker, die noch vor kurzem für den Internationalismus eingetreten sind, sehen dies ein und lassen die Idee unter dem Drucke der Wirklichkeit fallen. Wie der theoretische Internationalismus zu existieren aufgehört hat, wie die Theorie desselben in Trümmer ging, sind auch reale Werte verringert oder ganz ausgeschaltet worden: der imposante Weltverkehr und der internationale wirtschaftliche Austausch. Das „Ein- und Ausatmen der Völker", der Austausch von Produkten und Werten, die scheinbare wirtschaftliche Abhängigkeit aller von allen, sind heute in ihrer Allgemeinheit nicht mehr nachweisbar; das Ein- und Ausatmen muß das Volk mit eigenem Leben, mit Kräften besorgen, die von anderen Völkern unabhängig sind. Mitteleuropa muß alles unternehmen, diesen zum Teil wirtschaftlichen, zum Teil auch Nahrungskrieg in dem Sinne siegreich zu führen, daß wir als zusammenhängendes wirtschaftliches Gebiet vom benachbarten und ferneren Auslande unabhängig werden und bleiben. Mitteleuropa, bisher ein geographischer Begriff, muß eine wirtschaftliche Einheit von solcher Größe und Vitalität werden, daß wir die Weltwirtschaft beeinflussen, nicht von letzterer beeinflußt oder gar regiert werden."

Zum Schlusse sei noch erwähnt, wie die sächsisch-offiziöse „Leipz. Ztg." das Kriegsziel formuliert: „Deutschlands und Oesterreich-Ungarns nächstes Ziel ist natürlich, zu siegen, die feindliche Koalition niederzuringen. Daraus ergibt sich der weitere, positive Zweck, freie Bahn zu gewinnen zu voller Entfaltung aller Volkskräfte, zu höherem Wachstum der Reichsgemeinschaft, für eine noch größere und schönere Zukunft Deutschlands. Die Frage ist, ob einer Mehrheit von einzeln genommen schwächeren Mächten eine wirkliche Einschnürung Deutschlands gelingt und in diesem Falle Europa wieder in eine unorganische Anzahl von Einzelstaatswesen auseinanderfällt, oder ob eine Zentralmacht sich durchsetzt, die den Kern und Mittelpunkt der übrigen Staatengruppierung in Europa zu bilden berufen ist."

Alldeutschland vertraut fest darauf, daß die deutsche Zentralmacht sich durchsetzen wird. Ein Volk, das so wie das deutsche, in einmütiger Opferbereitschaft die ganze gewaltige Summe seiner militärischen, wirtschaftlichen und sittlichen Kraft im Kampfe um sein nationales Dasein aufbietet, kann bei der Neuverteilung der Welt nicht einfach ausgeschaltet werden. Es ist im Gegenteil dazu berufen, bei der großen allgemeinen Abrechnung am Ende des Krieges eine führende Rolle zu spielen, und wird diese zu benutzen wissen, um seine Stellung ein für allemal gegen die Wiederholung eines räuberischen Ueberfalls durch eine Koalition feindlicher Mächte zu sichern.

Der englische Aushungerungsplan.

Nach einer Meldung der „National-Tidende" aus London ist die englische Regierung wegen der Verluste zur See jetzt entschlossen, alle Nahrungsmittel als absolute Konterbande zu erklären. (W. T. B. — In der im Abendblatt wiedergegebenen Meldung war nur von Futtermitteln die Rede.)

b. Der „Petit Parisien" glaubt zu wissen, Frankreich habe beschlossen, sich einer Londoner Erklärung anzuschließen, wonach die Liste der als Bannware anzusehenden Waren bedeutend erweitert werden soll.

Englands und Frankreichs Maßnahmen gegen Deutschland.

b. In Beantwortung einer Anfrage im Unterhause erklärte Asquith, die Verbündeten beriet en noch, welche Maßregeln gegen Deutschland zu ergreifen seien. Bevor hierüber kein gemeinsamer Entschluß erzielt sei, könne er keine Mitteilung machen. Auch Beresford fragte an, ob die Verbündeten eine Kollektivnote abzufassen beabsichtigten. Asquith erwiderte, jedenfalls werde England eine Note abfassen, und er hoffe, daß es eine Kollektivnote sein werde.

Verlorene englische Schiffe.

b. Nach der „Köln Ztg." ist man in Hull wegen des Schicksals des Dampfers „Kenbland" sehr beunruhigt, der Hull am vorigen Montag zur Fahrt nach Tyne verlassen hatte. Seitdem ist man ohne Nachricht. Der Dampfer war von einem Glasgower Reeder neu gekauft und machte seine erste Fahrt. Der Dampfer „Maggi Barratt", mit einer Kohlenladung von Greenock nach Duddon unterwegs, gilt ebenfalls als verloren, da verschiedene Schiffsgegenstände an der Insel Man angeschwemmt wurden.

Feiernde englische Matrosen.

b. Der Rotterdamer „Courant" meldet aus London, daß in England an 9000 Matrosen der Handelsschiffahrt feiern, weil sie sich weigern, anläßlich der deutschen Unterseebootsgefahr England auf Schiffen zu verlassen.

Der Fall des Dampfers „Evelyn".

Der auf dem Wege nach Bremerhaven bei Borkum auf eine Mine geratene und gesunkene amerikanische Baumwolldampfer „Evelyn" ist trotz der von deutscher Seite erlassenen Warnung ohne deutschen Lotsen unter der ostfriesischen Küste entlang gefahren. Wie wir an zuständiger Stelle erfahren, hat der Kapitän der „Evelyn" bei seiner Vernehmung ausgesagt, daß er die Absicht gehabt habe, einen weiter nördlich führenden Kurs zu steuern. Er sei aber unterwegs von einem englischen Kriegsschiffe angehalten und von einem Offizier angewiesen worden, den südlichen Weg zu wählen und sich möglichst nahe an der ostfriesischen Küste zu halten. (WTB.)

Zum Untergang des „Cambank"

wird dem „Berl. Lokalanz." noch gemeldet: Das Schiff hatte gerade einen Lotsen an Bord genommen, als plötzlich ein Unterseeboot auftauchte und auf 3000 Yards Entfernung ohne Formalitäten einen Torpedo abschoß. Der Kapitän sah den Torpedo und wollte beidrehen, aber das Schiff manövrierte zu langsam und wurde mittschiffs getroffen.

Eine grobe englische Gewalttat gegen ein neutrales Land.

b. Der niederländische Dampfer „Alwine" der Rotterdamer Reederei Poorier wird seit Mitte Januar in England festgehalten unter dem Verdachte des Neutralitätsbruches. Der Dampfer liegt in Falmouth, wo er auf der Fahrt von Huelva nach Rotterdam mit einer an die niederländische Regierung konsignierten Ladung Phosphat einlief, die für eine Privatfirma bestimmt war. Da weder die Phosphatladung, noch die Reise von Huelva in Widerspruch zur Neutralität steht, so liegt hier eine grobe Gewalttat der englischen Regierung gegen ein neutrales Land vor.

Hollands Gesetz bestraft den Flaggenmißbrauch.

b. In einem Artikel „Mißbrauch der holländischen Flagge" sagt „Nieuwe Courant": Der Artikel 400 des holländischen Strafgesetzbuches bedroht denjenigen Schiffsführer mit Gefängnis bis zu 1 Jahr oder mit Geldstrafe, der unter holländischer Flagge fährt, wenn er nicht dazu berechtigt ist. Dieser Artikel, so fährt die Zeitung fort, bezieht sich auf Schiffsführer aller Nationen. Wenn sich also der Kapitän des „Lasrtes" innerhalb der Territorialgewässer der holländischen Flagge bediente, so fällt er unter den § 400. Dasselbe ist der Fall mit dem Kapitän des englischen Dampfers, der kurz nach Verlassen des neuen Wasserweges hinter einem holländischen Fahrzeug herfuhr und seine Flagge gegen die holländische austauschte. Auf jeden Fall ist Sir Edward Greys Behauptung in seiner Note an Amerika, daß in keinem Lande die Benutzung der neutralen Flagge verboten sei, unrichtig, wenigstens soweit Holland in Frage kommt.

Die Bank von England in Not.

Aus London kommt die folgende Meldung: Der englische Finanzminister erklärt, daß mit der Bank von Frankreich und der russischen Staatsbank ein Uebereinkommen getroffen wurde, nach dem beide ihren Goldvorrat zur Verfügung der Bank von England stellen werden, falls deren Goldvorrat unter einen bestimmten Punkt sinken sollte.

Wie muß es, so darf man angesichts dieser Meldung fragen, um die einst so stolze Bank von England bestellt sein, wenn sie nach derartigen Stützen Umschau halten muß. Die Bank von England hat in den letzten Monaten schon auf alle mögliche Weise, zum Teil sogar mit Zuhilfenahme von Gewalt, Goldbestände herangezogen oder heranzuziehen versucht. So aus Indien und Aegypten. Das Gold der belgischen Nationalbank ist in ihre Keller gewandert. Auch die Bank von Frankreich hat ihr Gold zur Verfügung gestellt, und von dem russischen Bundesgenossen hat sie acht Millionen Pfund in Gold erhalten, bevor sie ihm Schatzwechsel abnahm. Nun sollen, wenn die vorstehende Meldung richtig ist, sowohl die Bank von Frankreich wie die Russische Reichsbank ihre Goldbestände zur Verfügung der